

Probleme einer Bibliothekssystematik der Sportwissenschaft

Einführung

Es handelt sich bei dem folgenden Vortrag nicht um eine detaillierte Anleitung zum Systematisieren sportbezogener oder sportwissenschaftlicher Publikationen geschweige denn um die Vorstellung einer speziellen Systematik. Meine Absicht besteht vielmehr darin, einen einführenden Überblick über die Besonderheiten des Systematisierens bzw. Indexierens in Bibliotheken des Sports und der Sportwissenschaft zu geben, die sich insbesondere aus dem Wesen des Sports und der Sportwissenschaft ergeben.

Ich möchte mich in meinem Vortrag daher nicht so sehr auf die Theorie einer bibliothekarischen Systematik und Klassifikation, sondern vielmehr auf die Praxis und vor allem die Probleme aus der Perspektive der Sportwissenschaft konzentrieren. Ich werde jedoch auch einige Lösungsvorschläge unterbreiten.

Vortrag

Das Thema des Vortrags impliziert folglich fünf Fragestellungen:

1. Was ist eine Systematik?

2. Worin liegen die Besonderheiten einer Systematik für Bibliotheken und insbesondere sportbezogene Bibliotheken?

3. Was sind die besonderen Merkmale des Sports und der Sportwissenschaft als Themen einer Bibliothekssystematik?

4. Welche Probleme ergeben sich hieraus für die Systematisierung sportbezogener Publikationen?

5. Wie sind die Probleme des sportwissenschaftlichen Systematisierens zu lösen?

Ich komme zur ersten Frage:

1. Was ist eine Systematik

Gezieltes Wiederfinden bedarf einer bestimmten Ordnung. Systematiken dienen dazu, Ordnung zu schaffen, sie sind folglich Ordnungssysteme.

Systematiken sind Ordnungssysteme.

In einer Systematik wird der Versuch unternommen, ähnliche oder gleiche Sachverhalte oder Objekte, bei denen es sich in einer Bibliothek in der Regel um Bücher handelt, in Klassen zusammenzufügen. Bezogen auf eine Wissenschaft spiegelt eine Systematik den Zusammenhang und den Aufbau aller Wissensgebiete wider, indem sie normalerweise von den großen Hauptbegriffen ausgeht und diese dann in immer kleinere und speziellere Begriffe unterteilt. Man spricht in diesem Fall von einer hierarchischen Klassifikation.

Im Gegensatz zu den öffentlichen Bibliotheken wird in den wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands nicht nach einer allgemeingültigen Systematik vorgegangen. In vielen großen wissenschaftlichen Bibliotheken wurden jeweils eigene Systeme geschaffen mit der Konsequenz, dass die systematischen Kataloge der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken eine große Mannigfaltigkeit aufweisen.

Besonders in interdisziplinären Wissenschaftsdisziplinen, wie z.B. der Sportwissenschaft) sind die Systematiken

➤ **uneinheitlich.**

Sie werden dem jeweiligen Bibliotheksbestand oft

➤ **individuell angepasst.**

Individuelle Anpassung bedeutet auch, dass die Perspektive des jeweiligen Systematisierers in die Ausgestaltung der Systematik einfließt. Die Systematiken interdisziplinärer Wissenschaftsdisziplinen sind daher oft auch

➤ **subjektiv.**

2. Worin liegen die Besonderheiten einer Systematik für Bibliotheken?

Das Besondere einer Bibliothekssystematik besteht darin, dass sie dazu dient, handfeste Gegenstände, meist Bücher, gezielt auffinden zu können („gegens-

tandsbezogene Systematik'). Im Gegensatz zu nicht-gegenstandsbezogenen Systematiken bestehen Bibliothekssystematiken auf zwei Ebenen:

Die Zuordnung findet nicht nur im Katalog, sondern auch im Regal statt.

Kataloge ermöglichen eine mehrfache Zuordnung.

Die Regalebene erzwingt eine eindeutige Zuordnung.

Diese banale Tatsache kann in der Sportwissenschaft zu erheblichen Problemen führen. Um diese Probleme erkennen zu können, ist es notwendig, einen näheren Blick auf den Wissenschaftscharakter der Sportwissenschaft und ihren Gegenstand zu werfen.

3. Was sind die besonderen Merkmale des Sports und der Sportwissenschaft?

Im Gegensatz zu anderen Wissenschaftsdisziplinen ist bei der Sportwissenschaft bereits der Gegenstand außerordentlich schwierig einzugrenzen.

„Sport“ bereitet erhebliche Definitionsprobleme.

Zwar hat jeder eine Vorstellung davon, was Sport ist, eine Definition fällt jedoch schwer. Die meisten würden wohl die körperliche Bewegung für ein wichtiges Kriterium sportlicher Aktivität halten. Was ist aber mit Schach, immerhin vertreten im Deutschen Sportbund? Ist Spaziergehen bereits Sport? Das Kriterium ‚Bewegung‘ ist hier immerhin erfüllt. Was ist mit Schießen? Zumindest beim Scheibenschießen geht es darum, den Körper möglichst ruhig zu halten.

Das heißt für sportwissenschaftliche Bibliotheken, dass bereits bei der Auswahl der Bücher erhebliche Probleme auftreten können. Sind beispielsweise Bücher zum Wandern aufzunehmen? Oder Bücher zu den Gesellschaftsspielen? Oder etwa auch Bücher zur Jagd (immerhin ein wesentlicher Inhalt nicht nur englischer sondern auch deutscher Sportlexika im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts). Hier könnte man sicherlich geteilter Meinung sein.

Diese Erkenntnisse könnten zu der Auffassung führen, dass eine sportwissenschaftliche Bibliothek gut daran täte, sich ihrer Bezeichnung zufolge nur auf die theoretische Seite des Sports zu konzentrieren. Aber auch dies ist kaum realisierbar, denn:

Sporttheorie und Sportpraxis sind schwer zu trennen.

Der Praxisbezug ist der Sportwissenschaft sogar förmlich wesensimmanent. Eine Beschäftigung nur mit der wissenschaftlichen Seite des Sports unter Außerachtlassung der Sportpraxis wäre, wie wenn man sich mit der Jagd ohne Berücksichtigung des Wildes beschäftigen würde.

Sportwissenschaft und Sportpraxis sind ohnehin so eng miteinander verwoben, dass eine Trennung nur in gewissen Grenzen möglich wäre.

Für die Sportwissenschaft ist weiterhin ein

Enger Bezug zu den Basiswissenschaften

charakteristisch. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wurden sportwissenschaftliche Fragestellungen beispielsweise in der Medizin und der Pädagogik behandelt. Eigene Lehrstühle für Sportwissenschaft gibt es erst seit Ende der sechziger Jahre.

Aber auch die innere Differenzierung der Sportwissenschaft bereitet Probleme. Es gibt

Fließende Übergänge zwischen Theorie- und Themenfeldern

So weisen die Sportpsychologie, Sportsoziologie und Sportpädagogik große Überschneidungen auf. Die Sportgeschichte als Theoriefeld und die Olympischen Spiele als Themenfeld sind ebenfalls eng miteinander verwoben.

Welche Probleme ergeben sich nun aus diesem Wissenschaftscharakter für das bibliothekarische Systematisieren?

4. Welche Probleme ergeben sich hieraus für die Systematisierung sportbezogener Publikationen?

Festzustellen sind vor dem eigentlich Systematisieren

Probleme bereits bei der Literatursauswahl

Ich möchte wiederholen: Sind Bücher zu den Gesellschaftsspielen aufzunehmen? Oder zur Jagd? Oder zum Wandern? Wenn ja, in welcher Tiefe?

Die Trennung von Theorie- und Praxisliteratur ist schwierig.

Dies führt beim bibliothekarischen Systematisieren zu erheblichen Problemen. Wo soll bspw. ein Buch zu soziologischen Aspekten des Fußballs eingeordnet werden? Bei den Sportspielen unter Fußball oder bei der Sportsoziologie? Wo soll ein Buch zur Biomechanik des Turnens stehen? In der Rubrik Turnen oder in der Rubrik Biomechanik?

Des Weiteren stellt sich die

Frage nach der Berücksichtigungstiefe und Abgrenzung der Literatur zu den Basiswissenschaften.

Bücher zu Ernährung im Sport sind sicherlich zu berücksichtigen. Aber auch Bücher zur allgemeinen Ernährungslehre? Wohl eher nicht!

Auch sind

Publikationen zu den Theorie- und Themenfeldern bereits in sich schwer differenzierbar.

All diese Differenzierungsprobleme zusammen führen dazu, dass die

Treffsichere Zuordnung sportbezogener Literatur im Regal problematisch

ist. Des Weiteren stellen sich im Sport in besonderem Maße das

Sprachproblem und das Problem unterschiedlicher länderspezifischer Auffassungen

So können bspw. in den USA die sportwissenschaftlichen Theoriefelder Sportgeschichte, Sportphilosophie, Sportmedizin, Sportbiomechanik, Sportpsychologie und Sportsoziologie als ‚etabliert‘ gelten, während die anderen Theoriefelder nur punktuell oder gar nicht genannt werden. Dies betrifft übrigens auch die Sportpädagogik, die in den USA bislang als Bezugspunkt der anderen Teildisziplinen und weniger als eigenständige Teildisziplin gesehen wird.

Hinzu kommen jedoch Theoriefelder wie z.B. die ‚kinesiology‘ (die sich als anatomisch, mechanisch und physiologisch fundierte Bewegungslehre kenn-

zeichnen lässt) und ‚kinanthropometry‘ (als Verbindung zwischen Anthropometrie und Kinesiologie).

Aber auch scheinbar identische Theoriefelder weisen Unterschiede auf. So behandeln amerikanische Bücher mit dem Titel ‚Sports Medicine‘ in der Regel schwerpunktmäßig traumatologische und rehabilitative Aspekte, das, was wir unter Sportmedizin erwarten, läuft dort eher unter dem Titel ‚Exercise Physiology‘. Eine Bibliothekssystematik, die die Medizin in physiologische und traumatologische Gruppen unterteilt, muss diesen auf den ersten Blick nicht erkennbaren Unterschied berücksichtigen. Vorsicht ist auch bei Büchern mit dem Titel ‚Athletic Training‘ angesagt, denn damit ist in den Staaten nicht etwa das sportliche Training, sondern vielmehr die Sportphysiotherapie im weitesten Sinne gemeint.

Ich möchte nun die erwähnten Probleme an einigen Fotos aus sportwissenschaftlichen Bibliotheken illustrieren.

Foto 1 zeigt eine Aufstellung nach Numerus Currens aus der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften der Deutschen Sporthochschule Köln, in der sich diese Aufstellungsform und die systematische Aufstellungsform nebeneinander finden.

Das Foto dokumentiert die Vielfalt und Grenzüberschreitung des Sports und der Sportwissenschaft. Da findet sich bspw. ein Buch zum ‚Trekking in den Alpen‘ in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Buch über ‚Reflektorische Atemtherapie‘. Ein Buch zur ‚Gesundheit im Kreis Neuss‘ steht neben dem ‚Buch der Spiele‘ und mittendrin ‚Das große Wörterbuch der deutschen Sprache‘! Das diffuse Wissensgebiet Sport und Sportwissenschaft scheint förmlich nach einer Systematisierung zu verlangen. Das Foto dokumentiert auch eindrucksvoll die Benutzerunfreundlichkeit dieser Aufstellungsform. Eine Orientierung der Benutzer am Regal (‚Bookbrowsing‘) ist nicht möglich.

Foto 2 stellt ebenfalls die Aufstellung nach Numerus Currens dar und bestätigt diesen Eindruck.

Tauchmedizin findet sich in Nachbarschaft zur Osteoporose, Sportrecht neben Biking und dem Marathonlauf. Das Foto vermittelt jedoch auch einen Eindruck vom Sprachproblem in der Sportwissenschaft. ‚Adapted Physical Education‘ bedeutet in den USA Behindertensport. Dies wäre bei einer systematischen Aufstellung zu berücksichtigen. Das Buch mit dem Wort ‚Cricket‘ im Titel, das Sie in unmittelbarer Nähe zur ‚Adapted Physical Education‘ sehen, wirft die Frage auf:

Wie sieht ein Cricketbuch von innen aus?

Den Abbildungen im Buch ist leicht zu entnehmen, dass es sich hierbei tatsächlich um ein Buch über Grillen handelt (was im Englischen auch ‚cricket‘ heißt). Das Buch hat also mit der Sportart gleichen Namens gar nichts zu tun.

Foto 3 demonstriert hingegen eindrucksvoll die Benutzerfreundlichkeit der systematischen Aufstellung:

Die Bücher zu einem Wissensgebiet (hier zur Sportmedizin) stehen geschlossen an einem Ort. Der Benutzer kann auch ohne Hilfe der Kataloge ein bestimmtes Buch finden, sollte das gesuchte Buch ausgeliehen sein, kann er oft problemlos auf ein anderes Buch zum gleichen Thema ausweichen. Auf diesem Foto finden Sie beispielsweise auch die oben erwähnten Bücher zur Verletzungstherapie und Sportphysiotherapie unter dem Titel ‚Athletic Training‘. Das Foto dokumentiert also auch das Problem der Sprache und unterschiedlicher länderspezifischer Auffassungen.

Das letzte Foto dokumentiert einen misslungenen Ansatz dem Theorie-Praxisproblem beim sportwissenschaftlichen Systematisieren Herr zu werden.

Eine Rubrik ‚Biomechanik der Sportarten‘ (hier als Unterrubrik zur Rubrik ‚Biomechanik‘, nicht als Unterrubrik zu einer Sportart!) mag auf den ersten Blick sinnvoll scheinen, wirft jedoch tatsächlich nur weitere Probleme auf. Ein Buch zur Weitsprunganalyse gehört nun einmal in die Rubrik ‚Leichtathletik‘, ein Buch zur allgemeinen Biomechanik selbstverständlich auch in die Rubrik ‚Allgemeine Biomechanik‘. Tatsächlich wurde hier also nur eine weitere Rubrik geschaffen, in der sich Bücher nicht eindeutig und damit fehlerhaft einordnen lassen. Im Übrigen würde eine derartige Systemgruppe logischerweise weitere ähnliche Systemgruppen nach sich ziehen (Soziologie der Sportarten, Medizin der Sportarten etc.). Wer sollte hier angesichts der Verwobenheit von Theorie und Praxis noch stringent differenzieren können? Auf diese Weise würden nur weitere Versteckmöglichkeiten für Bücher geschaffen.

Damit Sie nicht glauben, dass die erwähnten Probleme nur in der Theorie existieren, habe ich einige Beispiele falschen Systematisierens aus einer sportwissenschaftlichen Bibliothek mitgebracht.

Ich möchte Ihnen zunächst die den folgenden Beispielen zugrundeliegende Systematikstelle präsentieren. Es handelt sich um die Stelle „E“ = „Pädagogischer Bereich“. Hierunter fallen neben der hier nicht gezeigten „Pädagogik“ die „Sportpädagogik“, die „Trainingslehre“ und die „Bewegungslehre“. Gerade hinsichtlich der „Bewegungslehre“ fällt auf, dass die weitere Unterteilung unterschiedliche Ebenen miteinander vermischt. So handelt es sich bei der Kategorie „Einführungen“ um eine formale Kategorie, während es sich bei den weiteren Unterteilungen um inhaltliche Kategorien handelt. Die Stelle 4.2 „Traditionelle Bewegungslehre“ dürfte schwierig zu definieren sein und auch die weitere Unterteilung in „Phänomenologie, Morphologie, Anatomie, Funktion“ schafft hier keine Klarheit, sondern trägt eher noch zur weiteren Verkomplizierung bei.

Wann wird bspw. ein Buch zur Anatomie dieser Stelle und wann der entsprechenden Stelle innerhalb der Sportmedizin zugeordnet? Bei „Morphologie“ verhält es sich ähnlich.

Die Differenzierung zwischen „Sensomotorik“ und „Psychomotorik“ dürfte auch nicht immer leicht sein.

Diese bereits in der Systematik angelegten Probleme führen dann auch quasi logisch dazu, dass drei Bücher zum selben Thema Psychomotorik unterschiedlichen Rubriken, nämlich „Psychomotorik: E 4.4“, „Sensomotorik: E 4.3“, und „Motorisches Lernen: E 4.7“ zugeordnet werden.

Die Tatsache, dass sich drei Bücher zu so unterschiedlichen Themen wie Trainingslehre, Sportphysiotherapie und autogenes Training in derselben Rubrik E3 (hier: Trainingslehre) finden, ist ein weiteres Beispiel dafür, dass entweder die Systematik oder der Systematisierer, noch wahrscheinlicher jedoch beide versagt haben.

Ein Fehler des Systematisierers liegt auch vor, wenn ein Buch zur Kraftausdauer der Rubrik „Motorische Testverfahren: E 4.5“ innerhalb der übergeordneten Rubrik „Bewegungslehre“ zugeordnet wird. mit den motorischen Fähigkeiten beschäftigt sich traditionell die Trainingslehre. Folglich hätte dieses Buch der Rubrik E3 zugeordnet werden müssen, wie dies auch bspw. beim folgenden Buch zum Krafttraining richtig geschehen ist. Gerade das letzte Beispiel zeigt noch einmal sehr deutlich, dass es sportwissenschaftlicher Grundkenntnisse bedarf, hier hinsichtlich des Unterschieds zwischen Trainings- und Bewegungslehre, um richtig systematisieren zu können.

Diese Beispiele leiten über zu den Lösungsmöglichkeiten.

5. Wie sind die Probleme des Systematisierens sportwissenschaftlicher Literatur zu lösen?

Vorweg ist festzuhalten, dass die einfache Lösung, auf eine systematische Aufstellung zugunsten einer Aufstellung nach Numerus Currens zu verzichten, aus Gründen der Benutzerfreundlichkeit und der daraus resultierenden Freihandaufstellung ausscheidet. Eine systematische Aufstellung ist also immer erstrebenswert.

Systematische Freihandaufstellung statt Numerus Currens (Benutzerfreundlichkeit)

Eine sportwissenschaftliche Systematik kann aufgrund des engen Theorie-Praxisbezugs nicht monohierarchisch sein.

Polyhierarchie statt Monohierarchie

Innerhalb der einzelnen Sportarten muss also nach Theorie- und Themenfeldern differenziert werden. Das heißt, es ist bspw. eine Gruppe Turnen einzurichten und diese dann zu differenzieren in Untergruppen der pädagogischen, historischen, trainingswissenschaftlichen, biomechanischen etc. Aspekte jeweils in Bezug auf diese Sportart.

Ferner müssen beim Systematisieren die unterschiedlichen fachlichen Perspektiven berücksichtigt werden.

Berücksichtigung fachlicher Nutzerperspektiven

Ein Benutzer, der das Regal Biomechanik ansteuert, erwartet dort nicht unbedingt ein Buch zur Biomechanik der Leichtathletik, während ein Benutzer, der sich dem Regal Leichtathletik zuwendet, auch erwarten darf, dort ein Buch zur Biomechanik der Leichtathletik zu finden.

Im Falle mehrerer Zuordnungsmöglichkeiten ist also stets die jeweils konkretere zu wählen.

Wahl der jeweils konkreteren Zuordnungsmöglichkeit

Richtet man bspw. eine Gruppe ‚Leistungssport‘ ein, so besteht oft die Gefahr, Bücher zu bestimmten Sportarten hier einzuordnen, nur weil die betreffende Sportart aus leistungssportlicher Perspektive betrachtet wird. Auch hier sollte jedoch stets die engere Gruppe gewählt werden. In die Gruppe ‚Leistungssport‘ gehört nur übergreifende Literatur zu diesem Thema.

Verwandte Sportarten (z.B. Baseball, Softball und Cricket) können solange in einer Rubrik zusammengefasst werden, wie die Anzahl der Bücher überschaubar bleibt. Verfügt eine sportwissenschaftliche Bibliothek beispielsweise nur über insgesamt zehn Bücher zu den erwähnten Schlagballspielen, wäre es nicht zuletzt aus Raumgründen unsinnig, diese Bücher getrennt aufzustellen. Verfügt sie hingegen über jeweils 20 Bücher zu diesen Sportarten wird sie schon alleine ihrer Nutzer wegen um eine Trennung nicht herumkommen.

Ich komme damit zur Zusammenfassung, die ich in Form eines Fazits formulieren möchte:

Fazit

Ein Klassifikationssystem für den Sport und die Sportwissenschaft muss die Komplexität dieser beiden Bereiche widerspiegeln und stets die besonderen Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen.

Es ist offensichtlich dass der kompetente Umgang mit den komplexen Problemen des Systematisierens sportbezogener und sportwissenschaftlicher Publikationen einen Spezialisten erfordert. Dieser muss

- ein breites Wissen über die Sportarten, alle Theorie- und Themenfelder der Sportwissenschaft und ihre Mutterwissenschaften besitzen
- die spezifischen Probleme des Indexierens kennen
- über Fremdsprachenkompetenz verfügen, besonders hinsichtlich der internationalen Wissenschaftssprache (Englisch).

Die effektive Indexierung und Systematisierung sportbezogener und sportwissenschaftlicher Literatur ist folglich das Ergebnis einer idealen Kombination eines guten Klassifikationssystems einerseits und eines kompetenten Indexierers/Systematisierers, der mit diesem Werkzeug kompetent umzugehen versteht.